

Sappho bei Himerius.

Schneidewin im delectus poet. graec. nennt zu den Epithalamia der Sappho (p. 307) die erste Rede des Himerius einen „locus classicus“. Er meint damit offenbar zunächst den § 4 jener Rede, welchen auch Bergk in seinen poet. lyr. vollständig mittheilt und dem er noch § 16 und § 19 beifügt — alles hinter den Worten „respexit huc — (nämlich auf Epithal. 93, 94, 95 bei Bergk) — Himerius“. Röckly in seinem Aufsaß über Sappho (Acad. Vorträge u. Red. I. 196) entnimmt theilweise seine Schilderung des Epithalamios jener Stelle „daran schloß sich die Aufforderung, daß Hochzeitbett zu bereiten, dann der Mahnruf an die Jünglinge und Jungfrauen, sich zur Feier des Festes zu vereinigen, zu dessen Verherrlichung selbst Aphrodite auf ihrem goldenen Wagen niederschwebt von den Chariten geleitet, von dem Schwarme der Eroten umgaufelt, Aphrodite, den Hyacinthenkranz

in den Löcken, die im Winde flattern, die Eroten Gold im Haare, Gold an den Flügeln, hoch die Fadeln schwingend" — und in der Anmerkung meint R. es seien „sicherlich großentheils die eigenen Worte Sappho's beibehalten“. — Nach diesen Vorgängern wird es sich wohl der Mühe lohnen, die Stelle des Sophisten im Original etwas genauer anzusehen.

Wenn nun hier unverkennbar sapphische Elemente vorliegen, so drängt sich beim ersten Blick ebenso sehr die wehmuthige Ueberzeugung auf, daß die ganze Stelle an schweren, kaum zu heilenden Corruptelen leidet, und die Heilung wird sicherlich dadurch nicht erleichtert, daß die ganze erste Rede des Himerius auf einer einzigen Handschrift (cod. Augustanus) beruht, die allerdings sehr oft ihr Regulativ an den Excerpten des Photius findet, aber gerade durch ihre oft sehr starken Divergenzen vom Text jenes Epitomators beweist, wie wenig zuverlässig sie ist. Der Passus lautet (nach dem Text von Wernsdorf) also: *(τὰ δὲ Ἀφροδίτης ὄργια παρῆκαν τῇ Λεοβίᾳ Συπροῖ καὶ ἀδειν πρὸς λίγαν καὶ ποιεῖν τὸν θάλαμον·) ή καὶ εἰς τὴν μετὰ τὸν ἀγώνας εἰς θάλαμον, πλέκει παστάδα, τὸ λέχος Οὐμήδον στρωννυσι, γράφει παρθένους, νυμφίον [ἄγει καὶ Ἀφροδίτην ἐφ' ἄρμα Χαρίτων καὶ χορὸν Ἐρώτων συμπατσορα καὶ τῆς μὲν ἵστηθε τὰς κόμιας σφίγξεσσα, πλὴν δοσι μετώποις μεγίζονται, τὰς λοιπὰς ταῖς αὔραις ἀφῆκε κυμαίνειν εἰ πλήττοιεν· τῶν δὲ τὰ πτερὰ καὶ τὸν βοστρύχονς χρυσῷ κοσμήσασα πρὸ τοῦ δίφρον σπεύδει πολιτεύοντας καὶ δῆδα κινοῦντας μετάρσιον.]* — Die edig eingessammelten Worte finden sich auch bei Photius. Bergk hat die Stelle ziemlich unverändert aufgenommen, nur hinter *ὄργια*, wo die Handschrift Raum für ein Wort lässt, hat er *οἱ ποιηταὶ* eingeschaltet, dagegen *Οὐμήδον* hinter *λέχος* gestrichen. Freilich war es auch nicht seine Aufgabe, gerade diesen Text zu ändern, sonst hätte er sicherlich eine radikalere Kur angewandt. Was nun zunächst jenen Zusatz *οἱ ποιηταὶ* betrifft, so bietet statt dessen die Wiener Abschrift (und nach ihr die Ausgabe von Mai) *μόνῃ*, wozu Wernsdorf mit Recht bemerkt, daß ja auch Homer, Anakreon, Alkman und Stesichorus Hochzeitsgesänge gedichtet hätten. Dagegen ist Bergk's Vermuthung auch nicht zu billigen, denn ein Subject wird hier nicht nur nicht vermißt, sondern seine Wiederholung wäre, nach der ganzen Saheconstruction, geradezu störend, da *οἱ πλείοντες* Subject dieses sowohl wie des unmittelbar vorhergegangenen Sahes ist und diese *πλείοντες* eben die *ποιηταὶ* sind. Ge- wisses lässt sich nicht sagen, wahrscheinlich indeß ist gar nichts ausgefallen, denn, was sich etwa noch denken ließe, ein Begriff wie *ἄρι πολὺ*, liegt eben schon im Subject *οἱ πλείοντες*. Die Mehrzahl der Dichter also, sagt Himerius, habe, wenn sie auch den Gross und die Feindschaft der Juno gegen Jünglinge und Mädchen besungen hätten, der Sappho die Verherrlichung der Aphrodite und ihrer Weihen über-

lassen — οἱ πλεῖοντις οἴμαι . . . κατὰ μὲν ἡγεμον (so Reiske statt θεῶν) καὶ πυρθένων ἔτι τολμῶσαν (so der Codex und Wernsdorf, Dübner ἐπιτολμῶσαν, was sich auch schwer wird rechtfertigen lassen, ich vermuthe ἀεὶ πολεμοῦσαν) Ἡραὶ ἐδεῖχνεν, τὰ δὲ Ἀφροδίτης ὄργια παρῆκαν τῇ Λεσβίᾳ Σαπφοῦ καὶ ὁδεῖν πρὸς λύραν καὶ ποιεῖν τὸν θάλαμον. Hier findet Wernsdorf das erste καὶ überflüssig, dagegen ὁδεῖν unvollständig und fügt dazu φθόνον mit Beibringung einiger Parallelstellen und mit Billigung Dübner's. Beides scheint mir versehlt: man schreibe καὶ ποιεῖν τὸν ἐμπιθαλάμιον, so wird die Stelle nichts mehr zu wünschen lassen. In den darauf folgenden Worten nun setzt Dübner vor εἰςηγήθει das Zeichen einer Lücke und meint: in ipsis verbis quoque te vertas, lacuna agnoscenda est. Dagegen lässt er μετὰ τοὺς ἀγώνας, worin Wernsdorf eine Corruptel wittert, unangestastet und versteht, nach Welckers Vorgang, die Worte von einem Jüngling, welcher „nach Kämpfen und Kränzen“ ins Brautgemach tritt. Aber was haben hier Kränze und Kämpfe zu schaffen? Wenn Sappho den γαμβρὸς mit dem Ares vergleicht, so hat sie natürlich keinen speziellen Fall im Sinne, welcher dem Gefeierten Anlaß gab zur Entfaltung seiner kriegerischen Eigenschaften, sondern seine männliche Kraft und Schönheit soll hervorgehoben werden im Allgemeinen, wie ja auch die geliebte Braut mit Ares' Geliebter, der Aphrodite, so oft und so natürlich verglichen wird. Und was müßte dies zudem für eine klaffende, gewaltige Lücke sein, welche aus der Dübner'schen Annahme nothwendig resultirt, denn mit einem ungefähreren ἐπειδή γαμβρὸς εἰςηγήθει μετὰ τοὺς ἀγώνας εἰς θάλαμον kommen wir noch lange nicht aus; man bedenke, daß die Beschreibung der Braut in irgend einer parallelen Weise dadurch auch bedingt wäre, denn beide betreten mit einander und gleichzeitig das Brautgemach; auch lässt der Anfang des Sages η καὶ — welcher doch entschieden auf Sappho zu beziehen ist, durchaus keinen langen Zwischenraum zu, welcher das Prädikat (nach Dübner doch wohl πλέκει) in zu weite Ferne schöbe. Himerius kann der Sappho kein größeres Lob spenden, als wenn er sie selbst mitwirkend, mit Hand anlegend, mitschwärmed sich vorstellt und ihre Gedichte als eigene Beteiligung der Dichtenden erscheinen läßt, dadurch erkennt er denselben den Charakter größter Lebendigkeit, Treue, Kraft und Energie zu. Also: Sappho selbst ist eingetreten in das Brautgemach, — η καὶ αὐτὴ εἰςηγήθε . . . εἰς τὸν θάλαμον (αὐτὴ habe ich als nach meiner Meinung unentbehrlich eingeschaltet; εἰςηγήθε, wofür allerdings das Perfektum klassischer gewesen wäre, aber im 4ten Jahrh. n. Chr. nicht mehr auftreten darf) — und nun — μετὰ τοὺς ἀγώνας! mit wem? oder hinter wem? oder nach wem? Das Brautgemach wurde außer vom Brautpaar höchstens von der Mutter der Braut betreten (Hermann, gr. Priv. Alt. § 31), sonst wäre für das nach unserer Ansicht verdorbene μετὰ τοὺς

ἀγῶνας etwa *μετὰ τοὺς ἄγοντας* ein nicht übler Erfolg. Die „Geleitenden“ kamen aber nur bis zur Thüre des Θάλαμος; bedenkt man nun aber, daß Sappho (Bergk Fragm. 93) die Brautleute auffordert, daß Brautgemach zu zimmern, so ließe sich denken, daß der Sophist sich gedacht habe, wie nun, nach diesem Alt, die Dichterin selbst zur Ausschmückung des Innern eintritt, also etwa *μετὰ τοὺς τέκτονας*. Allein auch dies genügt mir nicht und zwar darum, weil die unmittelbar folgenden Worte *πλέκει παστύδα* defect und ungenügend sind, sobald nicht im Vorhergehenden ein Begriff enthalten war, auf den jene Worte sich beziehen. *πλέκειν* läßt sich durchaus kein Brautbett absolut, wohl aber *ἔόδης*, *ἄνθεσι* u. dergl., es bedarf nothwendig eines dativus instrumenti; wohl sagt Himerius auch *πλ. οτερόντος* (Accus.), aber zwischen einem Accusativus dieses Inhalts, welcher das eigentlichste Resultat der transitiven Handlung bildet und demjenigen von *παστύς* ist ein sehr großer Unterschied. Ich denke mir also (ohne natürlich für den Wortlaut einstehen zu wollen) statt *MΕΤΑΤΟΥΣΑΓΩΝΑΣ* etwa

ΣΤΕΦΑΝΟΥΣΚΑΙΚΑΩΝΑΣ, wozu fernerhin allerdings noch *ἔχοντα* erforderlich wird. Also *καὶ αὐτὴν εἰς-* *ηλθετε στεφάνους καὶ κλωνας ἔχοντα εἰς θάλαμον.*

Im Folgenden: *τὸ λέχος Οὐήρον στρώννυται* — hat Dübner sich der Meinung Räte's angeschlossen, „voce Οὐήρον formulae στρώσαι λέχος fontem a librario aliquo notatum invenimus“. Bergk läßt demgemäß das Wort weg, dagegen Köchly schreibt *καθ' Οὐήρον*. Das wäre aber doch sicherlich ein eigenthümlicher Gedanke des Himerius, zur Verherrlichung seiner Sappho ihr einen Feigen aus Homer beizulegen. Ich vermuthe es steht darin das Adjektiv *ἱμερός*. Also *τὸ λέχος ἱμερός στρώννυται*. Himerius fährt fort *γράψει παρθένοντος νυμφίον ἄγει καὶ Ἀφροδίτην* — wo Dübner (und ihm folgend Köchly) *ἄγειρει παρθένοντος εἰς νυμφεῖον*, ohne allen Grund, ja entschieden falsch; denn die *παρθένοι* gelangten nie in's Brautgemach, zudem, daß nach den vorhergegangenen Θάλαμος und *παστύς* ein neues Wort für denselben Begriff sehr geschmaclos wäre. Nun aber braucht Himerius das Wort *γράψειν* geradezu für „schildern“ (vgl. gerade unsere Rede, I, 19 *τὴν νύμφην ἔγραψε*, X, 4 *φέρε οὖν, γράψω καὶ τοῦτον νῦν*, XIV, 14 *εἰ λόγος νῦν γράψει τὸν ἄνδρα*, ibid. 16, ibid. 27). Sappho führt den Bräutigam und die Aphrodite *ἐπ' ἄρμα Χαρίτων καὶ χορὸν ἐρώτων συμπαιστορα* — wo Dübner *ἄρματι* geändert hat, Köchly außerdem noch *μετὰ Χαρίτων*. Mir scheint ein *ἄρμα Χαρίτων* ein sonderbarer Begriff. Daß die Grammatik den Dativ *ἄρματι* verlangt, ist außer Zweifel, aber Köchly's Correttur ließe sich nur hören, wenn *μετὰ Χαρίτων καὶ χορὸν ἐρώτων συμπαιστορος* geschrieben würde, das verlangt die Consequenz. Ich glaube, Himerius hat geschrieben *εφ' ἄρματι καὶ Χαρίτων χο-*

εὸν καὶ Ἐρωτῶν συμπαιάστοος. — Wie schmückt nun Sappho die Aphrodite? καὶ τῆς μὲν ὑακίνθῳ τὰς κόμας σφίγξασα, πλὴν δσαι μετώποις μεριζονται τὰς λοιπὰς ταῖς αὐραῖς ἀφῆκεν ὑποκυμαῖνειν. Sonderbar! Also dreierlei Haare werden unterschieden 1) die von einem Hyacinthenfranz umgebenen, 2) die auf der Stirn getheilten, 3) die im Winde flatternden. Weinaher zu viel. Mit Recht hat daher Mai nach Anleitung des Codex Augustanus (*σφίγξας δσαι*) daß πλὴν weggelassen, wodurch die Scheidung der Haare auf ihr rechtes Maß reducirt wird: es werden die Haare auf dem Vor-derhaupt von denjenigen des Hinterhauptes unterschieden, jene bedeckt ein Hyacinthenfranz, diese „pendere sinit undatum auris flantibus leniter agitandas“. Aber woher das πλὴν in den codd. des Photius? Himerius schrieb, wie ich glaube, καὶ τῆς μὲν ὑακίνθῳ τὰς κόμας σφίγξασα ἀπλῆ, δσαι κτλ. — ἀπλῆ im Gegensaß zu dem Schmuck der Chariten und Eroten, deren Flügel und Löden mit Goldstrahlen: τῶν δὲ τὰ πτερὰ καὶ τοὺς βοστριχοὺς χρυσῷ κοσμήσασα κτλ. — δσαι μετώπῳ μεριζονται (cod. Aug. μετώποις) übersetzt Wernsdorf und Dübner „quae cunque circa tempora sparsae fluunt“. Vergleichen wir in unserer Rede § 19 ἐπανθεῖ δὲ καὶ τῇ κεφαλῇ πολὺς ὁ βόστρυχος πορφύρων τε καὶ κατὰ μέτωπον σχιζόμενος (cincinni . . . in fronte discriminati) so wird man stark versucht sein, dieses Verbum auch für jene Stelle zu beanspruchen δσαι μετώπῳ σχιζονται. Und was die Lust betrifft, welche die Haare bewegt, so dürfte man billig einen andern Ausdruck erwarten als εἰ πλήττοιεν; allerdings „venti feriunt (πλήττονται) undas“ — aber es sind dies nicht αὐραι, und sie peitschen das Meer. Etwa εἰ πνέοιεν? — Das Folgende beweist, wie recht wir oben hatten, von dem Wagen der Charitinnen und Consorten Umgang zu nehmen. Denn τῶν δὲ τὰ πτερὰ καὶ τοὺς βοστριχοὺς κοσμήσασα πρὸ τοῦ διφρον σπεύδει πολιτεύοντας καὶ δρα κινοῦντας μετάρσιον. Jene also befanden sich vor dem Wagen. σπεύδει (auf σπένδει) geben die Handschriften des Photius, wofür Dübner stellere wünschte. Aber es ist doch sicherlich hier gerathener, das vom cod. August. gebotene ἵστησι in seine Rechte einzusezen. Warum auch nicht? Glücklicher war Dübner, als er das folgende sinnlose πολιτεύοντας änderte in πομπεῖοντας (pompam ducentes). Ich hatte am Rande meiner Ausgabe von Wernsdorf bemerkt οὐ πηλατοῦντας (als Leiter der Pferde), was mir auch jetzt noch als eine inhaltliche Schilderung als das Wahrscheinlichste vorkommt.

Die folgende Stelle, wo von Sappho die Rede ist, heißt (ebd. § 16): Σαπφοῖς ἦν ἄρα μῆλῳ μὲν εἰκόσαι τὴν κόρην, τοσοῦτο χαρισμένην τοῖς πρὸ ὥραις δρέψασθαι σπεύδοντιν, δσον (οὐδὲ) ἀκρῷ τοῦ δακτύλου γενσασθαι, τῷ (δὲ) καθ' ὅραν τρυγᾶν τὸ μῆλον μέλλοντι τηρῆσαι τὴν χάριν ἀκρά-

ζονσαν. Die eingeklammerten Worte (*οὐδὲ* und *δὲ*) sind von Wernsdorf mit Billigung Dübners zugesetzt worden. Man bedenke aber das Bild: kann ein Apfel irgend wem wehren, daß er ihn berührt? Gewiß nicht, aber dem Abbrechen wehrt er, er hängt zäh an seinem Zweig und verwehrt also auch den geringsten Genuß. Also ist *οὐδὲ* nicht zu billigen. Was aber den Zusatz des *δὲ* betrifft, so sieht man sich vergebens nach dem entsprechenden *μὲν* um; wohl geht ein solches vorher (*μὴλῳ μὲν εἰκάσαι*), das aber seine Beziehung zu einem andern, hinter *ἀκμάζονταν* folgende Sätze hat: *τὸν νυμφίον δὲ* (hier hat cod. Aug. unrichtig *τε*) *Ἄχιλλεῖ παρομοιῶσαι* (Sappho ist Subjekt). Wegen der durch *μὲν* und *δὲ* anzudeutenden und angedeuteten Correlation dieser beiden Sätze hat, denk' ich, Himerius es vermieden, die Zwischenfälle *τοσοῦτον* — *οπεύδοντι* und *τῷ καθ' ὥρᾳ* — *ἀκμάζονταν* ebenfalls durch *μὲν* und *δὲ* in Beziehung zu setzen. Ein Fehler aber hastet gleichwohl dem jetzigen Texte an. Wer ist Subjekt zu *τηρῆσαι;* offenbar doch *κορη* — wer zu *παρομοιῶσαι?* offenbar Sappho. Letzteres ganz in der Ordnung, parallel dem *εἰκάσαι*; aber von welchem regens soll *τηρῆσαι* abhangen? Man sieht sich vergebens um; und sollte bei zwei verschiedenen Subjekten eine solche Construction irgend wie erlaubt und möglich und dem Leser überlassen sein, sich aus der Doppelsinnigkeit herauszuhelfen? Es muß, grammatisch wie logisch, heißen *τηρούσαιν*; entsprechend dem *χαρισμένην*. — Es folgt § 19, wo die Lesbierin wiederum namhaft gemacht wird. *Ἄλλὰ γὰρ ἔξω τῆς παστάδος βραδίνας ὁ λόγος πολὺ τῆς νύμφης ἡμέλησεν, ὀσπερ οὐν εἰδὼς ὅτι τὸν νυμφίον ἐλύπει οἰς μήπω τῷ λόγῳ τὴν νύμφην ἔγραψε.* Fére οὖν εἴσω τὸν θαλάμον παραγαγόντες αὐτὸν ἐντυχεῖν τῷ κάλλει τῆς νύμφης πείσομεν. „Ω καλὴ, ὡς χαρίεσσα σαναν, πρέπει γὰρ σοὶ τὰ τῆς Λεσβίας ἔγκαμα. Mit Recht hat Bergk ὡς καλῇ, ὡς χαρίεσσα der Sappho geradezu vindicirt (sicherlich bilden die Worte den Anfang eines Hexameters, welches Metrum ja auch Fragm. 93, 94, 95 der Epithalamien aufweisen). Schwer ist aber zu bestimmen, ob die Nachahmung bei diesem Ausruf schon aufhört, ob sie sich nicht noch auf die folgende Schilddierung erstreckt: *σοὶ μὲν γὰρ ἔδοστρυροι Χάριτες χρυσῆ τ' Ἀφροδίτη συμπατζοντιν* *Ὄραι δὲ λειμῶνας βρύνοντος σὺ δὲ ὑπέρ αὐτῶν χορεύεις κοῦφα σκιρτῶσα πρὸς μέλος κτλ.* Beim ersten Blick dürften diese Worte freilich nur eine Variation scheinen zu der Stelle § 4 (vgl. *Ἀφροδίτην . . . καὶ χορὸν Βράτων συμπατζορα*), und in der That ist die nun folgende Anthologie zierlicher Gemeinplätze eine durch und durch rhetorische, wo das Mein und Dein unterschiedlos sich vermengt: dort aber dürfen die *οὐδόσφυροι Χάριτες* und die dichterische Hyperbel, welche ganze *λειμῶνες* spendet, dürfen endlich auch das nachdrückliche *γὰρ* auf eine weitere Benutzung sapphischer Poesie hindeuten. Doch — lesbisch oder nicht — jedenfalls ist nicht *χορεύειν* (mit

Wernsd. und Dübner nach cod. Aug.) zu schreiben — denn dergleichen homerische Imperativ-Infinitive sind dem Rhetor fremd — sondern χρείνεις; und unbegreiflich ist, wie zu Anfang dieses Abschnittes die Herausgeber dem Himerius eine Crudität zumuthen konnten, wie die, daß er τῷ λόγῳ geschrieben habe; das wäre: ὁ λόγος τὸν νυμφίον λύπει; οἶς μήπω τῷ λόγῳ τὴν νύμφην ἔγραψε: „Die Beschreibung betrübt den Bräutigam weil sie noch nicht durch die Beschreibung die Braut geschildert hat“! Wenn je eine Glossa ihren Stempel trägt, so ist's doch diese: λύπει οἶς μήπω τὴν νύμφην ἔγραψε ist gleich Ende λύπει τούτοις, δέ τι κτλ.

Gegen Ende der Rede, § 20, läßt sich der Sophist also vernehmen: εἰ δὲ καὶ ὡδῆς ἐδέσθαι, ἔδωκα ἀν καὶ μέλος τοιόνδε. Νύμφα ἔσθετον ἐρώτων βούλουσα! νύμφα Παρίης ἄγαλμα κάλλιστον! ἵθι πρὸς εὐνῆν, ἵθι πρὸς λέχος, μεικτὰ παιζοντα γλυκεῖα νυμφίῳ! ἐσπερός ἔχοντος ἄμ' ἀργυρόθρονον ζυγίαν Ήρην θαυμάζονταν. Dazu Wernsdorf: Quam cuperem superesse nobis illud epithalamium Sapphus ex quo hocce carmen mutuo acceptum puto. — Sollte er nicht Recht haben? Die neueren Herausgeber freilich scheinen es nicht zu glauben, sie nehmen keine Notiz von dieser Stelle. Merkwürdig ist aber doch, wie das Metrum dieses Gesanges unwillkürlich an das Sapphische erinnert, und ganz deutlich eine strophische Composition, eine Gliederung im Verse wahrnehmen läßt: *Nύμφα κάλλιστον Παρίης ἄγαλμα* — wer will gegen diesen Vers der sogen. sapphischen Strophe etwas einwenden? Auch ließe sich ohne Veränderung (mit Zusatz einer einzigen Silbe) ein zweiter herstellen: *Nύμφ' ἐρώτων * βροδέων βρούσοισα*, vielleicht auch ohne Zusatz, wenn wir annehmen, daß Sappho wie Homer construirt habe:

Nύμφ' ἐρώτεσιν βροδέοις βρύσοισα
(wegen der Form βροδέοις vgl. Ahrens p. 112 de dial. gr. ling., und wegen ἐρώτεσιν ebd. p. 115).

Und wenn wir fortfahren
νύμφιῳ γλυκεῖτι ιθι μελλίχως παισοισα πρὸς εὐνᾶν —
so hätten wir ohne Zwang die erste Strophe einer sapphischen Ode erhalten. Die Anaphora ιθι πρὸς εὐνῆν, ιθι πρὸς λέχος könnte auch zu Gunsten der Sappho ein Gewicht in die Wagschale werfen, denn jene Figur ist der Dichterin äußerst geläufig (vgl. Frgm. 94, 106, 110 u. a. m.), sie aber hier auch im Verse recht kennlich zu machen, dürfte versucht werden:
μελλίχως παισοισα γλυκεῖτα γάμοβρόφ (ἀοι. = νυμφίῳ)
στείχε πρὸς εὐνᾶν — als Schlußverse der Strophe, und zu Anfang der folgenden

Στείχε πρὸς λέχος

Die folgenden Worte des Textes sind augenscheinlich verdorben. Dübner versucht, ohne seiner Vermuthung übrigens zu trauen, "Ἐσπερός σ'

ἐκοῦσαν ᾧγοι, ἀργυρόθρονον ζυγίαν τὸν θαυμάζουσαν. Mir
scheint in *ΕΣΠΕΡΟΣΕΧΟΥΣ* zu liegen *ΕΣΠΕΡΟΥΣΕΛΑΣ*,
so daß, an das Vorhergehende unmittelbar anknüpfend, die Fortsetzung
der Strophe ungefähr so gelautet haben könnte

Στεῖχε πρὸς λέχος, σέλας Ἐσπέροιο (vgl. Ahrens d. gr. ling.
dial. p. 33)

ἀργυροθρόνῳ ζυγίαν τε τὸν θαυμαστὸν
 * * θαυμάσδοισα * * * * oder | θαῦμ' ἔχοισα * * * * * ?
 * * * * *

J. Mähly.